SETTLEMENT DYNAMICS AND URBANISATION IN GADARA / UMM QAYS SINCE THE HELLENISMUS

DAI Standort Damascus Branch, Orient-Abteilung

Projektart Einzelprojekt

Laufzeit seit 2018

Disziplinen Bauforschung, Siedlungsarchäologie, Urbanistik

METADATEN

Projektverantwortlicher Dr.-Ing. Claudia Bührig, Dr. Luna Watkins

Adresse

Email Claudia.Buehrig@dainst.de

Laufzeit seit 2018

Projektart Einzelprojekt

Fokus Auswertung (engl.), Feldforschung, Regionalforschung, Thematische Forschung, Modellierung

Disziplin Bauforschung, Siedlungsarchäologie, Urbanistik

Methoden Architektonische Bauaufnahme, Dokumentation, Elektronische Datenverarbeitung, Ausgrabungen, Materialuntersuchungen, Restaurierungs- und Denkmalpflegemethoden, Structure from Motion (SfM), Bautechniken

Partner Department of Antiquities of Jordan (DoA)

Förderer Gerda Henkel Stiftung, Auswärtiges Amt - Kulturerhaltprogramm, Damascus Branch

Projekt-ID 5745

RAUM & ZEIT

RAUM

Die antike Stadt Gadara mit der modernen Stadt Umm Qays liegt im äußersten Nordwesten Jordaniens, unmittelbar an der Grenze zu Israel und Syrien, 35 km westlich der modernen Provinzhauptstadt Irbid. Am Rande einer fruchtbaren Hochebene, die nördlich an das Wādī l-`Arab, östlich an das Jordantal und südlich an das Yarmouktal angrenzt, liegt auf einer Hügelkuppe der befestigte hellenistische Siedlungskern Gadaras.

Aufgrund der guten naturräumlichen Bedingungen im Umland, der beherrschenden und strategisch wichtigen Lage war die Hügelkuppe seit Beginn des 2. Jhs. v. Chr. ein bevorzugter Siedlungsplatz. Die Anbindung an das überregionale Straßennetz bildete die Grundlage für das Wachstum der Stadt.

ZEIT

Die Quellen berichten, dass die ptolemäische Festung Gadara im Rahmen der Ausdehnung des Seleukidenreichs um 200 v. Chr. durch Antiochos III. erobert wurde. Ob eine ältere Siedlung auf der Hügelkuppe bestanden hat, konnte bisher archäologisch noch nicht eindeutig belegt werden. Die heute das Erscheinungsbild des Siedlungshügels prägende Befestigungsanlage wurde vermutlich 200 v. Chr. als Grenzfeste zwischen dem Ptolemäerreich im Süden und dem Seleukidenreich im Norden angelegt.

Bald nach 100 v. Chr. eroberte und zerstörte der Hasmonäer Alexander Jannäus die Stadt Gadara. Unter Pompeius wurde Gadara 64 v. Chr. dem Römischen Reich einverleibt. Die Stadt unterstand in der Folgezeit vorübergehend der Herrschaft des Herodes und erhielt im weiteren Verlauf als eine unabhängige Stadt Aufnahme in der sog. Dekapolis, einem Verbund des Römischen Reiches.

Gadara behielt auch unter wechselnden Herrschern – wie Ptolemäern, Seleukiden, Hasmonäern und Römern – sowie sich wandelnden Bevölkerungsstrukturen seine Bedeutung. Ab dem 5. Jh. n. Chr. zunehmend christianisiert, zeichnet sich in byzantinischer Zeit ein erneuter Aufschwung für die Stadt ab, der auch nach der Schlacht am Yarmouk 636 n. Chr. unter islamischem Einfluss nicht abbrach. Erst schwere Erdbeben im 7. und 8. Jh. brachten für die Siedlungskontinuität in Gadara eine Zäsur.

FORSCHUNG

FORSCHUNGSGESCHICHTE

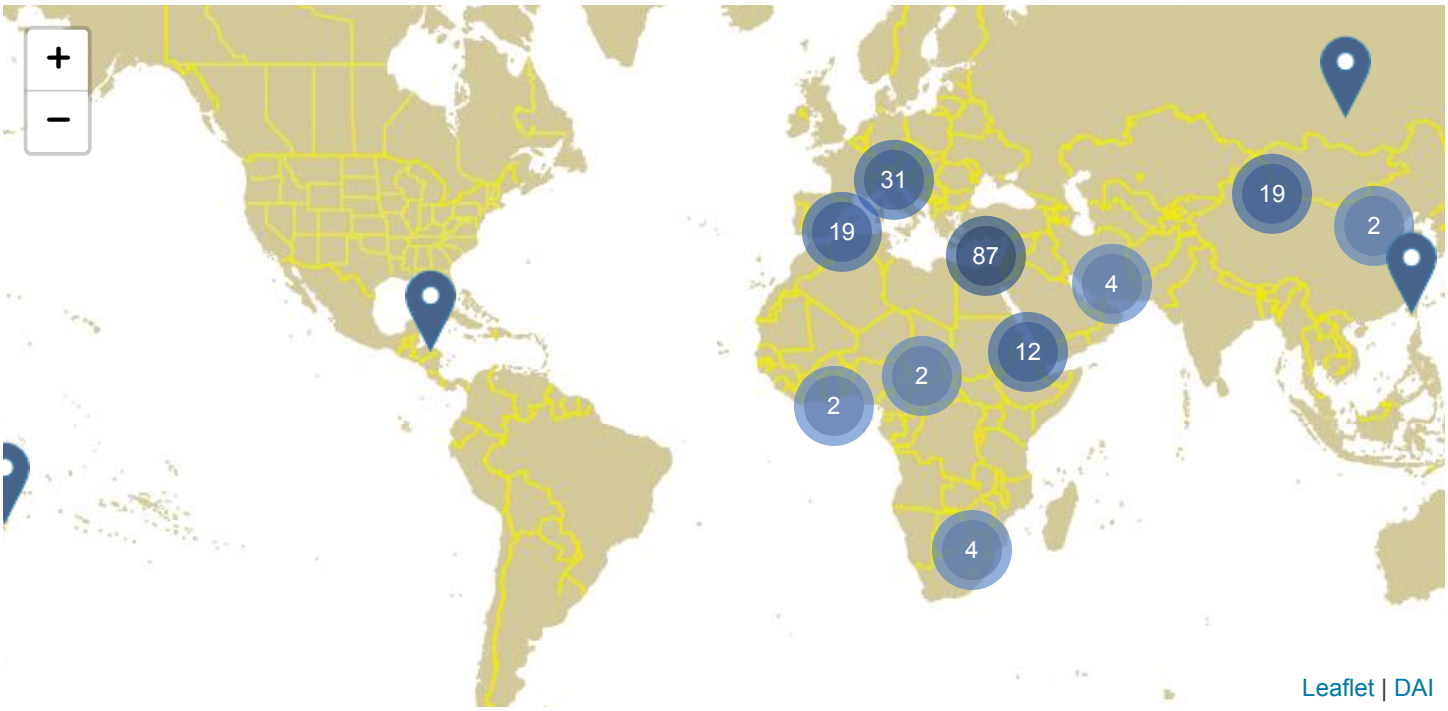
Ulrich J. Seetzen deutete 1806 die antiken Ruinen erstmalig als die Dekapolisstadt Gadara. Gottlieb Schumacher lieferte 1886 die erste detaillierte Beschreibung von Gadara und eine topographische Karte, die den antiken Siedlungshügel noch vor der Überbauung um 1900 wiedergibt.

FORSCHUNGSZIELE

Ziel der archäologischen und baugeschichtlichen Forschungen im Stadtgebiet von Gadara ist es, den kontinuierlichen Wandlungsprozess der Stadtstruktur von der hellenistischen Kuppen- zur römisch-spätantiken Straßensiedlung nachzuzeichnen. Dieser Wandlungsprozess wird eingebettet in die spezifischen kulturhistorischen Rahmenbedingungen vom 2. Jh. v. Chr. bis in das 7. Jh. n. Chr.

KULTURERHALT

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Gadara intra muros:

Als Endpunkt städtischer Entwicklung wurden zunächst ab 1987 das wahrscheinlich in severischer Zeit errichtete Bogenmonument extra muros im westlichen Vorfeld der Stadt und daran anschließend das benachbarte Hippodrom sowie das östlich davon liegende spätkaiserzeitliche Westtor der Stadt aus dem 3./4. Jh. n. Chr. untersucht. Seit 1991 galten die Arbeiten der Erforschung des hellenistischen und dann auch des kaiserzeitlichen Gadara. Wichtige Erkenntnisse zur Stadtgeschichte erbrachte die Freilegung der südlichen Stadtmauer auf der Hügelkuppe als dem Ausgangspunkt der Siedlungsentwicklung. In einem der Stadtmauer benachbarten Areal im Südwesten – dem sog. Trikonchos-Areal – konnte in der Abfolge eines Gewerbequartiers, einer palastartigen Anlage und eines Kirchenneubaus die bauliche Entwicklung des Ortes von der hellenistischen Zeit über die frühe Kaiserzeit bis in die Spätantike und daran anschließend durch das Mittelalter bis in die jüngste Zeit der osmanischen Neubesiedlung aus dem späten 19. Jh. verfolgt werden. Im Zusammenhang der Stadtmauerforschungen ist auch deren Wiederaufbau und Erweiterung in das westliche Vorfeld in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. untersucht worden, die zu einer Vervielfachung des städtischen Siedlungsgebietes geführt hat. Zwischen 1995 und 1999 konzentrierten sich die Arbeiten auf die Erforschung des wahrscheinlich dem Zeus geweihten Hauptheiligtums der

Stadt, das mit Podientempel I, Temenosmauer und Propylon I ab der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. auf einem Geländesattel im Nordwesten des Siedlungshügels errichtet worden ist.
Der befestigte hellenistische Siedlungskern Gadaras aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. liegt auf einer Hügelkuppe, die östlich an eine fruchtbare Hochebene angrenzt. In einer ersten Erweiterungsphase wurde die Befestigungsanlage der Stadt auf eine nordöstlich vorgelagerte Geländeterrasse ausgeweitet. Hier am östlichen Stadteingang entstand in der Folgezeit, zwischen der ersten Hälfte des 2. und dem Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr., ein großflächiger, künstlich eingeebneter Tempelbezirk, der das Hauptheiligtum der Stadt aufnahm. Dieses bedeutende Heiligtum wurde von Adolf Hoffmann in den Jahren 1995–1999 ausgegraben.
Kuppenfestung und Heiligtum bildeten den Ausgangspunkt für die weitere städtebauliche Entwicklung entlang der das Stadtgebiet durchziehenden Überlandstraße. Die topographischen und geomorphologischen Raumstrukturen ließen eine Ausdehnung der Stadt nur nach Westen zu. Blieb die hellenistische Siedlung auf den Hügel begrenzt, so bildete in der römischen Kaiserzeit eine Ost-West orientierte Verkehrsachse das städtebauliche Rückgrat der Stadt.
Während die östliche Stadtgrenze spätestens seit Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. konstant beibehalten wurde, hat sich die antike Stadt seit dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. kontinuierlich entlang der Ost-West-Achse nach Westen ausgedehnt.
Vielfältige archäologische Spuren in den regionalen Raumstrukturen verweisen auf den eminenten politischen Stellenwert, den das Imperium Romanum der Stadtentwicklung in der Provinz zuwies. Auch Gadara gehörte zu den Städten, die davon profitierten und einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebten. Hiervon zeugen die verschiedenen öffentlichen Bauten, die entlang der von Kolonnaden gesäumten Ost-West-Achse aufgereiht sind und diese abschnittsweise betonen. Die Ost-West-Achse bildete den "Lebensnerv" der Stadt.

Gadara extra muros (Umlandsurvey):

In dem ca. fünf Quadratkilometer großen Untersuchungsgebiet wurden zahlreiche Keramikscherben aus hellenistischer bis islamischer Zeit sowie etliche Fragmente antiker Bauten aufgefunden. Nach der Verteilung der Funde wurde das Plateau vor allem in römischer und byzantinischer Zeit intensiv genutzt. In byzantinischer Zeit wurde eine Weinpresse in einer römischen Nekropole eingerichtet. Zu den weiteren Befunden zählen römische Meilensteine sowie ca. 150 Schachtkammergräber aus der ausgehenden frühen Bronzezeit.

Ausblick:

Um die historischen Dimensionen der Siedlungsverlagerungen großräumig betrachten zu können, sind die Ergebnisse der Stadtforschung mit den Ergebnissen von Surveys und

Grabungen im Umland zusammenzubringen. Auf den vorangegangenen Arbeiten aufbauend, wird seit 2010 von der Orient-Abteilung in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Universität Hamburg unter der Leitung von Claudia Bührig stärker der Blick auf das Gadarener Umland gerichtet. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Beziehungen zwischen Stadt und Umland, d. h. der Siedlungsentwicklung zwischen der hellenistischen und frührömischen Zeit. Diese Arbeiten vervollständigen die Untersuchungen eines weiteren Projektes in der Region dem sog. „Gadara Region Projekts“, dessen Schwerpunkt, ausgehend vom Tall Zirāʼa auf den Bereich des Wādī l-`Arab liegt, d. h. den Bereich südlich der Höhenzüge von und um Gadara.
Unter optimaler Ausnutzung der örtlichen topographischen Gegebenheiten ist für die Gadarener Heiligtümer ein deutlicher Raum- und Landschaftsbezug festzuhalten. In Erweiterung bereits bestehender topographischer Aufnahmen zur Analyse des Territoriums mit den extra und intra muros gelegenen Heiligtümern sollen über längere Zeiträume Raumveränderungen und damit einhergehend gewachsene und veränderte Raumwahrnehmungen/-beziehungen in den Forschungsfokus genommen und mit geowissenschaftlichen Methoden simuliert und analysiert werden. Zu hinterfragen gilt auch, inwieweit in bestehende topographische Gegebenheiten eingegriffen wurde bzw. Veränderungen vorgenommen wurden, z. B. um einen "Raum“ zu definieren oder um Sichtbezüge zwischen den verschiedenen sakralen Räumen herzustellen.

iDAI.bibliography

Literatur zu Gadara (Zenon)

Vom Feld in die Datenbank und zurück : iDAI.field als digitale Datenbank für die Verwaltung von alten und neuen Daten - ein Arbeitsbericht

iDAI.publications

Gadara, Jordanien. 749 AD. Ein Erdbebenhorizont am höchsten Punkt des Siedlungsareals. Auszug aus den Arbeiten der Jahre 2015, 2018 und 2019

Vom Feld in die Datenbank und zurück: iDAI.field als digitale Datenbank für die Verwaltung von alten und neuen Daten – ein Arbeitsbericht

iDAI.gazetteer

Siedlung intra muros, Gadara

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER

دائـرة الآثـار العامـة
Department of Antiquities
JORDAN | الأردن

Department of Antiquities of Jordan (DoA)

FÖRDERER

Auswärtiges Amt - Kulturerhaltprogramm

GERDA HENKEL STIFTUNG

Gerda Henkel Stiftung

Damascus Branch

TEAM